

und Verbreiter solcher Dinge aller nöthigen Sachkenntnisse ermangeln, andernseits, weil solche Herren sich oft mehr darum bekümmern, eine der Form nach anmuthige Zeichnung zu liefern, als den Bau des menschlichen Körpers zu studiren; oder weil solche Erfindungen gar oft nur mit großer Schwierigkeit für verschiedene Arten von Körperbau sich anwenden lassen; oder endlich, weil ihre künstliche Zusammensetzung sie gänzlich unbrauchbar macht.

Aber bekennen müssen wir doch, daß nichts unvernünftiger seyn kann, als eine an sich gute Sache verwerfen, lediglich, weil man zuerst von deren Mißbrauch betroffen worden, ohne sich die Mühe zu geben, einen Schritt weiter zu gehen und den wirklichen Werth der neuen Sache etwas gründlicher zu erforschen.

Reden wir einfach über Thatsächliches:

Vor Einführung des metrischen Maaßes (des Centimetermaaßes) bedienten sich die Schneider kleiner schmaler Papierstreifen zunehmung der verschiedenen Maße. Sie betrogen sich selbst damit sehr häufig, weil sie durchaus nichts hatten, was sie von der Regelmäßigkeit ihrer Maßnahme hätte überzeugen können. Seitdem dagegen unter vernünftigen Männern die Methode aufgefunden ist, die Maße mit dem Centimetermaß zu nehmen, wird ihre Aufmerksamkeit rege, sobald sie einen Fehler begehen, weil sie z. B. alle auswendig wissen, daß bei einer Person von 48 Centimeter halber Brustweite unter den Armen die Carrure weder 17 noch 22 betragen könne, indem sie mit 17 zu schmal und mit 22 zu breit ausfallen müßte. Da nun diese Thatsache bei 95 Männern unter 100 sich bewährt, so giebt es auch unfehlbar gewisse Regeln in Betreff der verschiedenen Maße und ihrer Verhältnisse zu einander. Dieß ist auch so unbestreitbar wahr, daß es keinem Schneider mehr einfallen kann, das Gegentheil zu behaupten.

Hiernach entsteht die Frage: Wozu dienen die an einem Menschenkörper genommenen Maße?

Ohne Zweifel zur Verwendung beim Aufzeichnen der Kleidungsstücke.

Wohl! die Maße treffen in ihrem Zusammenhange unter sich beinahe immer überein, hiernach kann dann immer je vorkommende Patrone, wenige Aenderungen abgerechnet, nach einer und derselben Manier aufgezeichnet werden.

Mithin leuchtet auch ein, daß es nicht besonders

schwer seyn könne, die Aufzeichnung von Patronen gewissen Regeln zu unterwerfen.

Das wollen wir beweisen:

Ist ein Armloch zu niedrig, eine Seite zu lang, legt sich der Leib nicht an die Taille, oder hält er sich schlecht an den Achseln, so wissen wir Alle, daß wir allen diesen Fehlern durch eine einzige Nachbesserung, nämlich durch eine Kürzung des Achselstücks abhelfen können.

Da nun diese Fehler mehrmals vorkommen und immer auf dieselbe Weise verbessert wurden, so mußte dieß nothwendig die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hinleiten, und hierdurch gelangte man zu der Entdeckung, daß von der Achselstückspitze am Armloche bis zu der Seitenspitze, ebenfalls am Armloche, immer eine gewisse und verhältnismäßig dieselbe Entfernung stattfinden müsse. Ist dem nicht also?

Nun denn! Damit haben wir schon eine bestimmte Regel angewendet auf Zeichnung und Zuschnitt, nämlich die über einige nothwendige Verhältnisse des Armlochs.

Ich könnte leicht diesen einfachen Weg weiter verfolgen und hier 10, 20, ja 30 ähnliche Regeln bequem aufstellen; allein das eine Beispiel genügt hoffentlich vollkommen zu dem ununstößlichen Beweise, daß die Zeichnung und das Zuschneiden gewisse Regeln haben; daß diese Regeln gelehrt, mithin auch gelernt werden können, und daß diejenigen, welche sich über alles Regelwesen vorhin ein lustig machen wollen — Unwissende oder Einfältige sind.

Ohne Zweifel giebt es sehr geschickte Zuschneider, wer wird das läugnen wollen —, welche niemals etwas gelernt haben, sowie es Leute giebt, welche ein Instrument spielen oder singen, ohne eine Note von der Musik zu kennen. Allein zugetehen muß doch jeder halbwegs Vernünftige, daß man mit einer Methode seiner Sache viel sicherer ist, während man lediglich mit der Routine wie ein Blinder sich forthelfen muß.

Dabei hat die Methode überdieß den unbestreitbaren Vortheil, daß sie wieder verbreitet und fortgepflanzt werden kann, während die Routine mit dem Routinisten dahinstirbt.

Die Methode, welche wir heute dem Publicum vorlegen, ist so leicht und einfach, daß wir der Ueberzeugung leben, ein Jeder müsse sie mit einiger Aufmerksamkeit allein lernen können.

Wir hätten unsre Lehre, gleich vielen unsrer Vor-